

X7 Freie Liebe

Gremium: GRÜNE JUGEND Bayern Landesvorstand

Beschlussdatum: 23.04.2026

Tagesordnungspunkt: TOP 6 Anträge

1 Das deutsche Familien- und Steuerrecht ist noch immer von einer Denkweise
2 geprägt, die Ehe zwischen Mann und Frau, Zweierbeziehung und ökonomische
3 Abhängigkeit bevorzugt. Die historische Diskriminierung queerer Lebensweisen
4 wirkt bis heute fort und endet nicht bei Zweierbeziehungen. Menschen in
5 polyamoren oder anderen konsensuell nicht-monogamen oder geschlossenen
6 Beziehungen erleben gesellschaftliche Stigmatisierung und zusätzlichen
7 Minoritätenstress, weil ihre Beziehungsformen vom cis-heteronormativen Standard
8 abweichen. Wer Freiheit, Selbstbestimmung und queere Gerechtigkeit ernst meint,
9 darf nicht bei der Akzeptanz der bürgerlichen Zweier-Ehe stehen bleiben.

10 Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher:

- 11 • die politische Anerkennung von Polyamorie und konsensueller Nicht-
12 Monogamie als legitime Lebens- und Beziehungsformen
- 13 • die Schaffung rechtlicher Modelle, mit denen Verantwortungsgemeinschaften
14 jenseits der romantischen Zweierbeziehung abgesichert werden können, etwa
15 im Sorge-, Auskunfts-, Unterhalts-, Miet-, Erb- und Aufenthaltsrecht
- 16 • Eine queerfeministische Familienpolitik, die Fürsorge, Solidarität und
17 Selbstbestimmung in den Mittelpunkt stellt
- 18 • Weniger Cis-Heteronormativität und Mononormativität in der deutschen und
19 europäischen Familien- und Beziehungspolitik, sowie innerhalb der
20 Strukturen der GRÜNEN JUGEND und der Landes-, Bezirks- und Kreisverbände
- 21 • Die Abschaffung des Ehegattensplittings, um ökonomischen Gründen einer Ehe
22 vorzubeugen, wobei wir durch steuerliche Ausgleichsmechanismen und
23 Weiterbildungsprogramme verhindern wollen, dass FLINTA*-Personen in Armut
24 rutschen, sowie die Senkung der Einkommensteuer auf mittlere und niedrige
25 Einkommen. Gleichzeitig fordern wir, hohe Einkommen progressiver zu
26 besteuern und den Spitzen- und Reichensteuersatz deutlich zu erhöhen.

27 Die GRÜNE JUGEND Bayern erkennt an, dass Mononormativität (also der
28 gesellschaftliche Druck zur Monogamie) auch im eigenen Verband existiert und
29 stellt sich aktiv gegen die Abwertung konsensuell nicht-monogamer Menschen.
30 Jedes Mitglied hat unabhängig von der gewählten Beziehungsform denselben
31 Anspruch auf Schutz, Respekt und gleichberechtigte Teilhabe.

Begründung

Erfolgt mündlich. Hier finden sich die wichtigsten Begriffe:

Polyamorie: Eine Beziehungsform, bei der Menschen einvernehmlich mit mehr als einer Person gleichzeitig Liebesbeziehungen führen.

Konsensuelle Nicht-Monogamie: Ein Oberbegriff für Beziehungsmodelle, in denen alle Beteiligten damit einverstanden sind, dass sexuelle oder romantische Kontakte außerhalb einer Beziehung stattfinden.

Minoritätenstress: Die zusätzliche psychische Belastung, die Mitglieder diskriminierter Gruppen durch Vorurteile und soziale Ausgrenzung erfahren.